

WIEN



# Caritas WG Refugio

## Ein klares Ja zum Europäischen Freiwilligendienst

„**E**in EFD-Einsatz ist für alle Seiten sowohl sprachlich als auch kulturell unglaublich bereichernd“, sagt Elina Smolinski, Teamleiterin in der Caritas Refugio. Seit mehr als zehn Jahren nimmt die Einrichtung zur Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen EFD'ler bei sich auf. „Die Tatsache, dass wir sie immer wieder gerne und ohne Unterbrechung bei uns haben, ist schon ein Zeichen dafür, dass wir mit dieser Form des Austausches sehr glücklich sind“, erklärt Smolinski.

Fünfzehn Jugendliche im Alter zwischen vierzehn und achtzehn Jahren wohnen gemeinsam in einer von der Caritas Refugio betreuten Wohngemeinschaft im neunten Wiener Gemeindebezirk. „Die

Zusammensetzung der WG ändert sich jeweils mit der weltpolitischen Situation“, erklärt Smolinski. Derzeit stammen die Jugendlichen in der WG zu je einem Drittel aus Syrien beziehungsweise Afghanistan, dazu kommen Jugendliche aus mehreren afrikanischen und asiatischen Ländern. „Wir bieten den EFD-Freiwilligen hier also zusätzlich zum österreichischen Kontext die halbe Welt dazu“, sagt Smolinski.

MitarbeiterInnen der Caritas Refugio sind als BetreuerInnen vierundzwanzig Stunden vor Ort, die Freiwilligen aus dem EFD-Programm bereichern den WG-Alltag mit eigenen Ideen und Hilfestellungen. „Für unsere Jugendlichen sind sie ein ganz normaler Teil der Wohngemeinschaft und



eine sinnvolle Ergänzung im Alltagsleben. Es wird gemeinsam gekocht, sie unternehmen Ausflüge oder organisieren gemeinsam Fußballturniere“, erzählt Smolinski. Eine Kunststudentin, die in der Caritas Refugio als EFD-Freiwillige im Einsatz war, habe beispielsweise gemeinsam mit den Jugendlichen Sperrholzkisten zu neuen Möbeln umgebaut. Während ihres Aufenthalts in Wien wohnen die Freiwilligen in einer externen Wohngemeinschaft, in der Regel dauern die EFD-Einsätze bei Caritas Refugio zwölf Monate. „Langzeiteinsätze sind für uns sehr angenehm, weil man in dem einen Jahr sehr viel mitbekommt und sich nachhaltig wirk-same Beziehungen entwickeln können“, betont Smolinski.

Generell sei der alltägliche Umgang in der Wohn-gemeinschaft sehr vom gegenseitigen Respekt geprägt. „Die Wohngemeinschaft besteht gleich-berechtigt mit allen Rechten und Pflichten je zur Hälfte aus Burschen und Mädchen. In manchen Herkunftsländern der Jugendlichen ist diese Art des Zusammenlebens zwischen nicht verwandten Personen natürlich nicht selbstverständlich. Aber in unserer pädagogischen Wahrnehmung nehmen wir das als sehr gut funktionierend und bereichernd wahr“, erklärt Elina Smolinski. Die Trennung von Familie und Heimat sowie traumatische Erlebnisse können aber natürlich zu Unsicherheiten führen.

# 18

„Durch den intensiven persönlichen Kontakt mit den Flüchtlingen kann das auch für die EFD-Freiwilligen belastend sein. Wir versuchen das dann sehr offensiv zu thematisieren und ein Klima zu schaffen, in dem man darüber reden kann.“

Durch die Anwesenheit der EFD'ler erhalten die jugendlichen Flüchtlinge die zusätzliche positive Bereicherung, mehr über das kulturelle Leben und die unterschiedlichen Werte in anderen europäischen Ländern zu erfahren. „Das ist für sie besonders wertvoll, denn viele von ihnen glauben sich hier in Österreich so sehr anpassen zu müssen, dass möglichst wenig von der eigenen Kultur übrig bleiben darf.“ Als Einrichtung habe die Caritas Refugio vom Einsatz der EFD'ler bisher ausschließlich profitiert, betont Smolinski. „Mir fallen keine Negativbeispiele oder Situationen ein, in denen wir darüber nachgedacht hätten, ob sich das auszahlt. Es war immer ein klares Ja“, so Smolinski.